

VII.

Im roten Hahn.

Der rote Hahn war ein Wirtshaus im Dorfe vor dem Walde. Er war vor der Revolution ein schwarzer Hahn gewesen. Aber die schwarze Farbe ist allezeit den Revolutionären eine Augen- und Herzenspein. Deshalb war der schwarze Hahn mit der Revolution pflichtschuldigst zum roten Hahn geworden. Ein Maler war mit dem Farbentopf die Leiter hinaufgestiegen, und als er wieder herunterkam, siehe, da hatte der Hahn seine Federn gewechselt. Auf himmelblauer Schilde war von dieser Stunde an ein roter Hahn über der Wirtshausstür zu sehen gewesen.

Wir müssen es dem Wirte zu Ehren nachsagen, daß sein Herz mit seinem Hahne nicht mitgefärbt war. Es saß auf dem rechten Fleck, und er war nur ein wenig höflich gewesen, als er den Revolutionären einen roten Hahn statt eines schwarzen vorsetzte. Zu seinem Weibe hatte er gesagt: „Ich denk', er federt bald wieder und wird dann schwarz wie zuvor.“

Nun, die Revolutionäre nahmen den roten Hahn hoch auf und besuchten ihn häufig. Wenn etwas dabei haperte, so war es nur dies, daß früher bei spärlichen Gästen gute Bezahlung und jetzt bei vielen Gästen schlechte Bezahlung an der Tagesordnung war. Denn zum Heile der Revolution mußte wacker gezecht werden, und da ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ galten, so kam es nicht darauf an, wenn der Wirt umsonst schenkte.

Seine Frau rieb ihm ob dieses Übels den roten Hahn weidlich vor. Fast ward er ihm leid. Aber die